

**Laudatio zur Verleihung des Förderpreises InTakt 2011 (Einzelpreis)
an Johannes Joliet, Experimentalorchester Halle 016, Reutlingen**

gehalten am 22.10.2011 im Rathaus Dortmund

von Prof. Dr. Irmgard Merkt, Technische Universität Dortmund

Lieber Herr Joliet,

Die miriam-Stiftung vergibt den Förderpreis InTakt an Einzelpersonen für die Entwicklung beispielgebender Methoden in der musikalischen Arbeit, die auch auf andere pädagogische Situationen und Fördersituationen übertragbar sind. Wenn heute der Förderpreis InTakt an Sie vergeben wird, dann sowohl für die Methoden als auch insbesondere für die musikalischen Inhalte, für die Sie stehen.

Als bildender Künstler und auch als Leiter des Experimentalorchesters Halle 016 experimentieren Sie mit Materialien – und mit Klängen. Experimentieren heißt in diesem Fall: Sie sind gleichzeitig Gestalter und aktiver Teilnehmer eines Prozesses. Die Wissenschaft nennt das „teilnehmende Beobachtung“, die Philosophie nennt das „Intersein“ oder „Interbeing“, die Musik generell und die Musikpädagogik nennt das Improvisation. Gemeint ist das gleichzeitige Erfinden, Ausführen und Reflektieren von musikalischen Prozessen. In unserer westlich-abendländischen Musikkultur kommt das hier und da vor, aber nicht allzu oft. Unsere Musikkultur orientiert sich eher am musikalischen Werk als an Prozessen der Improvisation. Das „musikalische Werk“ meint alle „vorgefertigten“ Musikstücke, die sich jemand ausgedacht hat, also große Orchester-Kompositionen ebenso wie das kleine Lied, im weiteren Sinne natürlich auch die ganze Pop- und Rockmusik. In anderen Kulturen, in der arabischen und indischen Musikkultur zum Beispiel, – das nur als kleine Randbemerkung – kommt dem Aspekt der Improvisation ein weit höherer Stellenwert zu.

Dass Sie, lieber Herr Joliet, sozusagen unerschrocken das musikalische Erforschen von Klängen und das ständige Experimentieren mit ihnen zum Inhalt der Arbeit mit Ihrem Orchester gemacht haben, dafür gebührt Ihnen heute besondere Anerkennung. Was charakterisiert diese Arbeit aus unserer Sicht?

Zum einen ist es ein grundsätzliches Vertrauen in die Menschen, mit denen Sie arbeiten. Sie vertrauen der Wachheit, der Neugier und der Kreativität des Menschen. Das ist ein Vertrauen, das wir alle brauchen!

Zum anderen vertrauen Sie dem Prozess. Sie vertrauen der Tatsache, dass Menschen gestalterisch tätig sein können und wollen, sie vertrauen der Tatsache, dass sich mit dem Gestalterischen Lern- und Entwicklungsprozesse verknüpfen.

Die materiellen Grundlagen der musikalischen Prozesse sind die Instrumente. Auch hier beschreiten Sie neue Wege. Sie machen mit traditionellen Instrumenten aus verschiedenen Kulturen Musik, sie entwickeln aber auch neue Instrumente wie das Langsait. Sie machen auf diese Weise deutlich, dass allen Materialien Klang und Geräusch innewohnen – und dass es an uns ist, das Verborgene herauszuholen.

Das Ganze „betreiben“ Sie, wenn ich das mal so flapsig sagen darf, jenseits der Frage, ob das Ergebnis in irgendeinen musikalischen Mainstream passt. Sie bedienen

mit dem Experimentalorchester keine platten Erwartungen an Wiedererkennen, Mitsingen und Schunkelei, Sie fordern auch etwas vom Zuhörer. Sie fordern Aufmerksamkeit und die Fähigkeit, sich auf klingende Prozesse erwartungslos einzulassen. Damit sind Sie in bester Gesellschaft mit den künstlerischen Ansprüchen der sogenannten Neuen Musik, aber auch mit den Ansprüchen einer fortschrittlichen Musikpädagogik.

„Wir füllen eine bestimmte Menge von Zeit mit Klang und sagen dazu Musik“, haben Sie einmal gesagt – und für die Art und Weise, wie Sie dies menschlich und künstlerisch tun, erhalten Sie heute den Förderpreis InTakt der miriam-Stiftung.

Herzliche Gratulation! Die Gratulation gilt auch Frau Frohnert und Herrn Klein – zwei der hier anwesenden Mitglieder des Orchesters.

Irmgard Merkt

Professorin für Musik in Pädagogik und Rehabilitation
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Technische Universität Dortmund